

Die Georgslegende (eine PSG Fassung)

Prolog: Abends am Lagerfeuer.

Die Wichtel lümmeln müde in ihren Schwedenstühlen, verdauen in aller Ruhe die letzte Schokobanane. Während das Stockbrot am Ende ihres Stockes langsam schwarz wird. Da weht die Stimme ihrer*ihres Leiter*in zu ihnen herüber: „... und deshalb machen wir bei der Pfadfinderinnerschaft St. Georg ...“ und ihre Stimme weht wieder fort. „Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg – Sankt Georg“ denkt sich das Wichtel, „warum eigentlich Sankt Georg?“ „Duuu, Gruppenleiterin?“ „Ja, kleines Wichtel?“ „Warum heißen wir eigentlich Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg – wir haben hier eine Anne, eine/n Leo, eine Kim, aber keinen Georg und auch keine Sankt.“ Die Gruppenleiter*in schmunzelt und denkt sich „Auf manche Ideen kommen eben nur Wichtel.“ Und sie antwortet: „Der heilige Georg ist der Schutzpatron aller Pfadfinder*innen und ‚Sankt‘ sagt man, wenn jemand heilig gesprochen wurde. Kennt ihr noch nicht die Geschichte des heiligen Georgs?“ „Neeeeein!“ rufen alle Wichtel. Wer hätte es gedacht. „Wollt ihr sie hören?“ „Jaaaa!“ rufen alle Wichtel und die*der Leiter*in fängt an zu erzählen:

Die Georgslegende

Vor langer Zeit gab es eine Stadt an einem See, die hieß Silena. Die Stadt war befestigt wie eine Burg mit hohen Mauern und Türmen und die Bewohner von Silena fühlten sich darin sicher. Bis zu dem Tag als in den Untiefen des Sees ein Ungeheuer erwachte. Es war gewaltig: größer als jedes Haus, länger als jedes Boot, mit peitschendem Schwanz, Krallen und Zähnen – es war ein Drache. Und er hatte Hunger.

Der Drache verwüstete die Felder, zerstörte die Boote und kam auf seiner Suche nach Nahrung immer näher an die Stadt heran. Doch die Bewohner wussten sich zu helfen: Jeden Tag trieben sie ein paar Schafe, ein paar Ziegen oder eine Kuh aus der Stadt, so dass der Drache zu fressen hatte und nicht noch näher kam.

Doch irgendwann waren alle Ziegen und Schafe gefressen und der Drache drohte die Stadt zu zerstören. In Ihrer Verzweiflung beschloßen die Bewohner jeden Tag einen Menschen zu opfern, der dem Drachen zum Fraß vorgeworfen wurde. Wen dieses grausame Schicksal traf, bestimmte das Los. Kein Bewohner der Stadt, egal wie reich oder arm, ob jung oder alt, ob Mann oder Frau oder Kind wurde dem Lostopf vorenthalten. Die Trauer um die lieben Menschen war groß und dennoch fürchteten die Bewohner der Stadt den Drachen so sehr, dass niemand widersprach.

Doch irgendwann traf das schwere Schicksal auch die Königsfamilie und das Los fiel auf die einzige Tochter des Königs. Mit keinem Gold der Welt konnte der König seine Tochter freikaufen, denn die Bewohner der Stadt forderten, dass für die Krone dieselben Regeln galten wie für sie. So kam es, dass die Prinzessin sich von ihren Eltern verabschiedete und sich alleine auf den Weg zum See begab, um sich von dem Monster fressen zu lassen.

Als die Prinzessin am See auf den Tod wartete, kam ein Ritter vorbeigeritten. Sein Name war Georg und sein Banner war ein Kreuz auf weißem Grund. Verwirrt was die Prinzessin alleine am See machte, sprach Georg sie an und er erfuhr von dem Ungeheuer. Die Prinzessin, die fürchtete, der Drache könne jeden Augenblick auftauchen, bat Georg schnell weiter zu reiten. Doch Georg zeigte keine Angst. Im Gegenteil: Georg war furchtlos und kampferprobt. Der Drache kam aus dem See hervor geprescht, mit lautem Gebrüll und peitschendem Schwanz, und spie Feuer. Georg, der mit einer Lanze bewaffnet war, ritt dem Drachen entgegen und beide kämpften um ihr Leben. Am Ende besiegte Georg den Drachen. Mit Georg war ein Retter gekommen, ein Held. Einer, der keine Angst hatte. Einer, der es gewagt hat, den Kampf aufzunehmen.

Als die Bewohner der Stadt sahen, dass der Drache besiegt war, staunten sie. Der König bedankte sich für die Rettung seiner Tochter und schenkte Georg Gold und Juwelen. Georg aber ließ die Schätze unter den Armen der Stadt verteilen und sprach zu den Bewohnern. Er sagte ihnen, dass er mit dem Zeichen Gottes auf seinem Banner in den Kampf geritten war und Gott ihm die Kraft für seine Sieg gab. Und so ließen sich die Bewohner der Stadt taufen.

Epilog

„So, jetzt kennt ihr sie – die Geschichte des heiligen Georgs.“ sprach die*der Gruppenleiter*in. Die Wichtel schwiegen nicht lange: „Das war spannend!“, „Ich will auch Ritter sein!“, „Ich Prinzessin!“ quasselten sie dazwischen. „Und wer von euch will genauso ritterlich sein wie Georg?“ „Ritterlich – was heißt das denn jetzt schon wieder?“ sprach das Wichtel von vorhin. „Ritterlich ist man, wenn man so anständig und mutig und fair handelt, wie Georg in der Geschichte. Wenn man sein Bestes gibt, um alle Schwierigkeiten zu überwinden. Denn genau so sollte ein*e Pfadfinder*in sein und deshalb ist der heilige Georg unser Schutzpatron!“ „Hmm...“, dachte sich das Wichtel schläfrig, „...das mit dem ritterlich sein – das könnte ich morgen mal probieren.“

